

In diesem Flurgang sind drei Thüren. Geradeaus liegt die Speisekammer, rechts gegen die Straße hin das „große Haus“ (die Tages- oder Feststube), links das „kleine Haus“.

Da wir Gäste sind, führt uns die wohlerzogene Széklerin in das „große Haus“ (nagy-ház). Es hat zwei Fenster nach der Straße und eines nach dem Hofe. Hinter den sauberen, weißen oder bunten Perfail-, wo nicht Spitzenvorhängen duften in Töpfen Majoran und Rosmarin, Nelken und Muskatblüthen. In der Mitte des Raumes steht der bemalte Ausziehtisch, mit weißem Tischtuch gedeckt. Der Hof- und Gassenwand entlang laufen lange, schmale, blaugestrichene und mit gelben Tulpen geschmückte Bänke, deren Enden zusammenstoßen. Der Sitz der Bank ist aufzuheben und deckt eine lange, tiefe Truhe, die ein ganzes Waarenlager birgt: Leinwandweben, gewalktes und ungewalktes Tuch, zusammengeknäueltes Garn, Weißzeug, ein oder das andere Paar Corduanstiefel für Feiertage, die wollenen engen Hosen des Hausherrn, sein Lammfell-Leibel, seine Mütze und anderes mehr. Zwischen den beiden Gassenfenstern steht ein Schubladkasten (kaszton). In den Schubladen liegen die Frauenkleider, das Tischzeug und feinere Weißzeug. Dazwischen versteckt ruht allerlei Schriftliches: das Steuerbüchel, Kauf- und Verkaufverträge, Schuldscheine, der Erlös des auf dem letzten Markte verkauften Viehes, oder, wenn etwas gekauft wurde, das Sümichen, das man davon zur Bestreitung des Hauswesens zurückbehielt. Auf dem Schranke steht Porzellangeschirr, auch farbige Gläser mit Inschriften, zum Gebrauch für feinere Gäste. An der Wand über dem Schranke hängt ein großer Spiegel, zwischen den Porträts des Königs und der Königin, wozu etwa noch das Bildniß irgend eines hervorragenden Patrioten und bei Katholiken dieses und jenes Heiligenbild kommt.

In der Ecke nach der Straße hin steht das „gemachte Bett“, so recht der Stolz der Széklerfrau. Das bemalte Holzwerk ist mit Tulpen ornamentirt. Zu unterst im Bette liegt der Strohsack, darauf Unterbetten, die ein weißes Leintuch mit gehäkelten oder spizenartig ausgenähten Rändern bedeckt. Auf den Unterbetten liegen so hoch aufgehäuft, daß das gemachte Bett fast bis an die Stubendecke reicht, eine Menge Kissen in weißen oder bunten „Zichen“, die am kurzen Ende reich mit Barrottas-Stickerei geschmückt sind. Über das ganze Bettgebäude aber ist fein ordentlich eine weiße, am Rande schön gestickte Bettdecke gebreitet. Vor dem Bette steht eine Reihe hochlehniger, mit Tulpen bemalter Stühle. Die Grundfarbe der Möblirung ist gewöhnlich blau.

In der hinteren Ecke steht der große Kachelofen. Seine Basis, der Herd, ist 25 Centimeter hoch, 2 Meter lang und 1 Meter breit aus Ziegeln aufgemauert. Vorne ist ihm ein blecherner oder eiserner „Heizofen“ (fütö) aufgesetzt. Auf der übrigen Fläche steht ein Gebilde, das etwa einem großen deckellosen Koffer gleicht, aus grünen, mit Zieraten versehenen Kacheln; dieser Aufbau ruht auf dem langhin gestreckten Ofenbalken